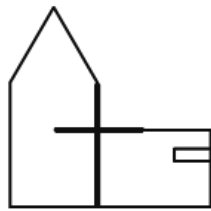


GEMEINDEREPORT MARIENFELDE



www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

7-8·09/Nr. 297



**Wir laden herzlich ein zum Sommerfest für Groß und Klein
Samstag, 11. Juli 2009 – 14-18 Uhr, Dorfaue**

Editorial	3
Gedanken zum Glauben	4
Menschen in Marienfelde	6
Herzliche Einladung zum Sommerfest für Groß und Klein	9
Altarwand Kapelle	10
Hilfe!	12
Herzliche Einladung zum Schlanfängergottesdienst	14
2. Seniorentag	15
Gottesdienste	16
Aus unserem Kirchenbuch	18
Familie	20
Jugend	22
Aussiedler	23
Eine Welt?	24
Aus dem GKR	27
Aus den Gruppen	29
Aktuelles Thema	30
Buchempfehlungen	33
Einspruch	35
Kindergottesdienst	38
Nimm mich mit!	39
Adressen	42



Manchmal muss man sich überlegen, wo man die eigenen Kräfte am sinnvollsten einsetzt, was man behalten möchte und was verändert werden sollte. So ist es uns mit dem Sommerfest der Gemeinde gegangen, das in den vergangenen Jahren mit immer weniger Hilfskräften, aber noch dem gleichen Aufwand dann letztendlich auch immer weniger Besucher erreicht hat. Vielleicht werden einige traurig sein, dass wir das Abendprogramm nicht mehr durchführen können, das geht vielen Mitarbeitern genau so. Andererseits scheint es eine gute Idee, die Bewirtung und die Musik draußen dem Fest auf Lehmann's Bauernhof zu überlassen, das am selben Wochenende stattfindet.

Denn nun können wir uns auf das konzentrieren, was wir auf jeden Fall behalten wollen: Ein Fest, bei dem Jung und Alt, Kinder und Große sich wohlfühlen, bei dem viel Programm und Angebot für die Kinder ist – denn das können unsere Kitas besonders gut – und bei dem wir um die Dorfkirche herum Zeit und Gelegenheit haben, bei Kaffee und Kuchen zusammen zu sitzen.

Wir laden Sie herzlich ein, sich auf dieses verkleinerte aber intensiviertere Fest einzulassen – kommen Sie und feiern Sie mit uns an einem schönen Samstag Nachmittag auf der Dorfau! Wie immer beginnen wir gemeinsam mit einem Familiengottesdienst.

Auf das Wiedersehen freuen wir uns!

Carola Enke-Langner

GEMEINDEREPORT MARIENFELDE

Der **GEMEINDEREPORT MARIENFELDE** wird herausgegeben vom Gemeindegemeinderat der Ev. Kirchengemeinde Marienfelde. Verantwortlich i.S.d.P.: C. Enke-Langner. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindegemeinderates wieder.

REDAKTION Sieglinde Dürr, Carola Enke-Langner, Monika Hansen, Hans Lorenz, Christine Mark, Patricia Metzger, Heike Palm

ANSCHRIFT
Ev. Kirchengemeinde Marienfelde
An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
Tel. (0 30) 7 21 80 36
Fax (0 30) 71 30 19 05

ANZEIGENANNAHME
über das Gemeindebüro
Tel. (0 30) 7 21 80 36

LAYOUT www.verbun-berlin.de
SATZ Hans Lorenz, Berlin
DRUCK Gemeindebriefdruckerei,
Groß Oesingen
AUFLAGE 4.000 Stück

Der **GEMEINDEREPORT** erscheint 10 x im Jahr. Wir geben den Gemeindegemeinderat kostenlos ab, sind aber auf Ihre Spenden angewiesen:

SPENDEN
KVA Nord-Süd
Konto 28 013 100
Postbank Berlin, BLZ 100 100 10
Zweck: Gemeindegemeinderat Marienfelde
(bitte unbedingt angeben)

REDAKTIONSSCHLUSS
für die September-Ausgabe 2009
31. Juli 2009

Der nächste **GEMEINDEREPORT** erscheint ab dem
27. August 2009

BILDNACHWEIS
Titel: Aimée, Karlotta und Isabel beim Sommerfest 2008,
C. Enke-Langner, M.-L. Dähne, Privat

Eine Sprache für Gott

Kommunikation ist nicht nur Austausch von sachlichen Informationen, sondern bedeutet eine vielschichtige Übermittlung, besonders, wenn Menschen sich persönlich gegenüberstehen. Sie hören, was der andere sagt; sehen seine Gesten; beobachten seine Körperhaltung; riechen; fühlen vielleicht auch, wer ihnen begegnet. Je intensiver wir den Kommunikationspartner (bewusst oder unbewusst) wahrnehmen, desto besser verstehen wir – Aufmerksamkeit lohnt sich also. Das ist eigentlich eine komplexe Angelegenheit und nicht minder kompliziert, wenn man bedenkt, dass Gedanken zunächst in mir selbst wandern und ihre besondere Form annehmen. Ein Bild, ein Gefühl, ein lockeres Geflecht von Begriffen – das will ich dem Anderen begreifbar machen.

Eine entscheidende Rolle spielt dabei die Sprache. Wir können beschreiben, bezeichnen, benennen, wovon die Rede ist und dadurch nach Außen bringen („äußern“!), was bisher in unserem Kopf vorging. Natürlich setzt ein Verständnis voraus, dass man sich in der gleichen Sprache verständigt. Fremde Sprachen kann man lernen, meistens hilft das sehr, die eigene Sprache genauer zu betrachten und bewusster zu verwenden. Aber auch, wenn die eigene Sprache in der Regel vertraut und gewohnt scheint, fehlen uns manchmal die Worte. Wenn ich abends der Familie meinen Tag beschreibe oder über ein Buch spreche, ringe ich nicht um die Sätze; was aber, wenn ich

jemandem meine Liebe gestehen möchte, oder, wenn ich bekennen soll, was Gott für mich ist? In solchen Fällen zu schweigen, aus Angst, etwas „Falsches“ zu sagen, das der Sache nicht gerecht wird, stellt uns selten zu Frieden. Manches muss gesagt werden! Aber wie?

Bleiben wir bei „Gott“ und machen wir uns auf die Suche. Um nichts auszulasen und alle Aspekte zu berücksichtigen, sollten wir nach einer Definition unseres Sprechgegenstandes suchen. Am besten in der wissenschaftlichen Sprache, denn die hat es sich – auch in der Theologie! – zur Aufgabe gemacht Dinge zu erforschen und dann mit nachvollziehbaren Texten von andern abzugrenzen. Da finden wir beispielsweise folgendes: „Der eine Gott ist von Natur und in Ewigkeit Vater, der Ursprung seines Sohnes und mit diesem vereint der Ursprung des Heiligen Geistes. In Kraft dieser seiner Weise zu sein, ist er aus Gnade der Vater aller Menschen, die er in der Zeit zu seinem Sohne und durch seinen Geist seine Kinder zu sein beruft.“ (Karl Barth, Dogmatik im Grundriss, §6). Bei aller Präzision müssen wir feststellen (und das würden Wissenschaftler für gewöhnlich nicht bestreiten), dass so eine Sprache einiges Vorwissen zum Verständnis benötigt. Allerdings ermöglicht wissenschaftliche Sprache, Glaubensüberzeugungen für andere nachvollziehbar zu machen, in dieser Form kann möglichst „objektiv“ über Gott gesprochen werden.

Es schränkt bei diesem Sprechgegenstand aber zeitweise ein, *über* ihn zu sprechen. Können wir versuchen, *mit* ihm zu sprechen? Diese Sprache kennen wir als Gebet. Mit all seinen Möglichkeiten: Fragen, Klagen, Dank, Zweifel und Lob. Im Gebet führe ich ein Gespräch mit Gott als meinem Gegenüber. Viele Gedanken finden in dieser Sprache Worte. Andere fallen uns vielleicht erst in einer Auseinandersetzung ein, wenn jemand eine gegensätzliche Meinung vertritt. Wir reden dagegen, oder für unser Anliegen – und sind dabei wieder anders ganz nah an der Sache.

An einem Ort können wir noch eine weitere Sprachform finden: in der Bibel. Sie besteht nicht aus wissenschaftlichen Abhandlungen, obwohl sie dafür einen spannenden Ausgangspunkt bietet, sie enthält aber viele

Gebete von Menschen in unterschiedlichsten Situationen; wir finden auch Auseinandersetzungen, die energischen Briefe von Paulus zum Beispiel. Die Bibel bedient sich aber vor allem der Sprache der Geschichten. Sie erzählt von Gott, indem sie von Menschen berichtet, die ihn erfahren haben. Es sind viele Aspekte in diesen Geschichten verwoben, wir lesen von ganz verschiedenen Gottesbildern. Unsere Suche kann trotzdem hier anhalten. Benutzen wir die Bibel als Grammatik unserer Sprache für Gott! Lernen wir, Geschichten zu erzählen, denn jede einzelne ist wichtig. Das wichtigste an ihnen ist aber, dass sie in persönlicher Begegnung weiter erzählt werden und dadurch lebendig bleiben.

Miriam Harder

Wer ist eigentlich NOAH?

Diese Frage stellen sich Fabienne, Juliane, Hannah, Maike, Asena, Joline und Vanessa. Ihr vielleicht auch? Dann kommt doch am **Samstag, den 11. Juli zu unserem Sommerfest für Groß und Klein. Um 17.00 Uhr in der Dorfkirche** hat die Kindergruppe MuT (Musik und Theater) ein kleines Singspiel für euch vorbereitet. Louisa wird euch dann erzählen, was es mit Noah auf sich hat. Wir freuen uns auf euch.

Kirsten Mross
Bernard Devasahayam



Hans-Werner Fabarius wird am 13. Juli 80 Jahre alt

Am 10. Juni machte ich mich auf den Weg zu ihm, denn ich soll und will für unsren über Marienfelde hinaus bekannten Heimatforscher einen Artikel schreiben. Eigentlich war das ihm und seiner Frau Helga gar nicht so Recht. Natürlich, Beachtung und Anerkennung tun gut. Aber die habe es ja nun doch auch schon genug gegeben, gaben beide zu bedenken. Man solle doch nicht übertreiben. „Das will ich ja auch gar nicht,“ antwortete ich. „Aber dass wir uns in der Gemeinde zusammen mit vielen andren Menschen darüber freuen, dass es Dich gibt, lieber Hans-Werner, so wie Du bist, und dazu gehört auch alles das, was Du uns gegeben hast – das können wir uns nicht nehmen lassen.“

Wie ich dem Ehepaar Fabarius nun gerade erklären will, dass ich nicht die Absicht habe, all das zu wiederholen, was ich über unsren Lokalhistoriker und Freund bei dieser oder jener Gelegenheit, vor allem in den Vorworten zu seinen Büchern, schon gesagt habe, da klingelt das Telefon. „Das dritte Urenkelkind ist gerade angekommen! 50 cm gross. Alina–Sophia.“ Die Freude war groß! „Und das vierte kommt auch bald!“, verkündigten sie mir stolz.

Und dann erklärten sie mir noch einmal ihre Familie: vier Kinder, acht Enkel und bald schon vier Urenkel.

Ich fragte Hans-Werner, ob er bei all dem, was er erlebt hat, ein Ereignis als das schönste bezeichnen möchte. Er änderte das



Wort in „das größte“ um und nannte die Geburt seines zweiten Kindes, das, wie die weiteren dann auch, zuhause geboren worden war. Warum gerade dieses Ereignis? Weil er da zum ersten Mal in seinem Leben dabei war, wie ein Mensch zur Welt kam! Und nicht nur dabei, womöglich rumstehend und störend und ohnmächtig werdend, wie man es von werdenden Vätern immer wieder erzählt. Nein, durchaus als ein notwendiger Helfer. Denn es war Januar, ein kalter Winter, der Ofen musste geheizt werden und es dauerte und dauerte, bis die Geburtshilfe endlich auf eisglatter Straße mit dem Mo-

ped eintraf. Im übrigen verfolgte der werdende Vater die Leistung der Gebärenden mit großem Respekt.

Hans-Werner Fabarius erzählte mir aus seiner Zeit als junger Mann bei der Post, Geschichten, die ich auch noch nicht kannte.

Er ist ja nicht ein Mensch der flinken Zunge. Wer für seine bedächtige Art keinen Sinn hat, wer nicht darauf achtet, was herauskommt, wenn er sich seine Zeit nimmt zu formulieren, wer nur den flotten Spruch hören will, der findet in ihm leicht ein Opfer seiner Spottlust. Das hat Hans-Werner in seiner Zeit bei der Post durchaus hier und da erfahren müssen. Wie gut tut es da, wenn man sieht, wie dieser Mann seinen Weg machte, dass er mit Dank und auch Stolz auf seinen guten Namen und die Reputation hinweisen kann, die er sich erworben hat. Und auch darauf, wie er kenntnisreich in Führungen oder bei Vorträgen weitergibt, was er alles weiß, oft mit einem leichten angenehmen Humor gewürzt und einer Spur Schalk in den Augen.

Oder, als einmal die Kasse beim Postamt Marienfelde nicht stimmte, da war es leicht, ihn zum Sündenbock zu machen. Völlig zu Unrecht. Mit ruhiger Selbstverständlichkeit und Beharrlichkeit blieb er dabei, dass er sich nichts habe zu schulden kommen lassen. Nein, er würde für den Schaden nicht aufkommen. Solche Widerrede hatte es noch nicht gegeben. Wie kann er nur wagen, so etwas zu sagen! Gerade er! Der (scheinbar) fehlende Betrag fand sich dann an anderer Stelle an und war offenbar durch mangelhafte Organisation des Postamts entstanden. Er war schuldlos, trotzdem

war die Rehabilitation danach nur halbherzig. So etwas zu erleben und darüber nicht zynisch oder bitter zu werden, sondern die Gelassenheit eines Christen zu bewahren und aufs Richten zu verzichten, das macht mir diesen einfachen Mann groß; nicht nur das, was er geschrieben und sonstwie erreicht hat (ohne ihn gäbe es keine Bruno-Möhring-Straße und keine Dr. Jacobssohn-Promenade).

Er darf die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland mit Stolz tragen. Und wenn er es bei diesem oder jenem Anlass tut, dann geschieht das unaufdringlich und in Demut.

ANZEIGE

„Das Haus der Ideen“

feiert wieder in Alt Marienfelde 39

Fr., 03.07.09 18 - 23.00 Uhr,

Sa., 04.07.09 15 - 23.00 Uhr

• die „Weltenklänge No 3“, ein Sommerfest in Haus und Garten mit musikalischen, tänzerischen und kulinarischen Genüssen aus aller Welt.

Karten im Vorverkauf: Fr. 8,- € / Sa. 10,- €
Tageskasse: Fr 10,- € / Sa. 12,- €
50% Ermäßigung für Jugendliche,
Kinder <6 Jahren haben freien Eintritt.

• und unseren 3. Kunstmarkt
von Fr. 10.07.09 bis So. 12.07.09

Infos: R. Berger, Tel. 721 70 14
E-mail: r.b@sozkult.de
www.Das-Haus-der-Ideen.de

Die Liste all seiner ehrenamtlichen Aktivitäten ist lang und war zu manchen Zeiten schon beängstigend:

Aktiv engagiert in der Kirchengemeinde Marienfelde – man sprach damals bei den ehrenamtlich Engagierten von der „Dienenden Gemeinde“ – sammelte für den Opfergroschen, die Innere Mission, die Bahnhofsmission, organisierte und leitete Jugendfahrten, war Mitarbeiter an der Gemeindezeitschrift, Mitglied im Gemeindegemeinderat, Kirchentagshelfer, Beauftragter für die Festwochen „750 Jahre Marienfelde“, Verfasser von Aufsätzen, Broschüren und seinem Marienfeldebuch, Archivar der Gemeinde, Mitglied der Kreissynode, Mitbegründer des Arbeitskreises für Umweltschutz auf kirchlicher Basis, Mitarbeiter in der Geschichtswerkstatt und und und ...

„Ich bin dabei loszulassen,“ sagte er. Ich wünsche ihm sehr, dass er es kann, denn noch immer ist er voller Pläne und Ideen. Drin sein in den Dingen, die einem wichtig sind, ja, das will er; aber müssen will er nicht mehr müssen ...

Ich habe Hans-Werner Fabarius schon 1971 kennengelernt, als er einen Familienurlaub organisierte und durchführte im Rahmen des Evangelischen Familienerholungswerks. Ja, richtig, zum EFW gehörte er ja auch noch. So etwas gab es damals in unsrer Kirche, die für diese Arbeit Mittel des Evangelischen Hilfswerks erhielt. Er leitete die Gruppe, zu der ich mich mit meiner damaligen Frau und unsren drei Kindern (1¾, 5 und 6 Jahre alt) gesellt hatte. Mir ist dieser Urlaub in Kirchenlamitz im Fichtelgebirge noch heute in lebendiger und angenehmer

Erinnerung. Nur eines wusste ich nicht mehr: ich hatte ihm damals einen kleinen Dankeschönreim gemacht, in dem es hieß: „Und eben dieser gute Mann, / der so viel Gut's für uns getan, / der führte auf entspannte Weise / uns alle hier auf dieser Reise, / ausgeglichen, mit Humor ...“ Als zuverlässiger Archivar hatte er natürlich auch diesen kleinen Zettel abgeheftet und eingeordnet. Ein Griff und er hatte ihn.

An diesem Punkt ist er mir haushoch überlegen.

„Klaus, bevor Du gehst, noch eines, worauf ich geradezu stolz bin, denn das hat mir enorm viel bedeutet. Ich habe am sechzigsten Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen für unsre Kirchengemeinde in Warschau das Blumengebinde am Denkmal des Warschauer Ghettoaufstandes niederlegen dürfen. Ich hätte nicht gewusst, wie ich da stehen kann, hätte Willy Brandt da nicht gekniet.“

Lieber Hans-Werner. Mit solcher Einsicht, mit solchem Verhalten bist Du uns in Deiner stillen und zugleich beharrlichen Art durchaus zum Vorbild geworden. Es dürfte nicht viele Kirchengemeinden geben, die ihre Geschichte zur Zeit des Dritten Reiches so ehrlich und gründlich versucht haben aufzuarbeiten wie die unsrige. Und das danken wir Dir. Und Deiner Frau Helga, die Dir immer den Rücken frei gehalten hat, Gott sei Dank aber auch immer Deine wohltuend nüchterne Kritikerin gewesen ist.

Viele gute Wünsche für das neue Lebensjahr und für Euren weiteren Weg.

Bleibt beide behütet.

Klaus Grammel

Sommerfest für Groß und Klein

Unser diesjähriges Gemeinde-Sommerfest findet in veränderter Form statt. Da wir es gleichzeitig mit „Bauer Lehmann's Kunstmarkt“ veranstalten, entfällt das Abendprogramm. Umso herzlicher laden wir zu einem



fröhlichen Nachmittag ein, der den Kindern und Familien gewidmet ist: nach dem Familiengottesdienst, der von Bernie und seinem Team in der Dorfkirche gestaltet wird, bieten die Kindertagesstätten der Gemeinde ein buntes Kinderprogramm, und die Gemeindeguppen werden, wie bisher, mit Ständen und Aktionen um die Kirche vertreten sein. Für die Großen und die Älteren gibt es das gewohnte super-leckere Kuchenbüfett und den Kaffeegarten an der Kirche, in dem man gemütlich sitzen kann – hoffentlich bei schönem Wetter!

Das Programm:

14 Uhr – **Familiengottesdienst** „Gute Fahrt“

ab 14.45 Uhr – 18.00 Uhr **Kinderprogramm:** „Schlumpfiade“, Schminken, Malen, Schatzsucher, Wettspiele u.v.a.

Kaffeegarten um die Kirche

Gemeindeguppen präsentieren sich mit **Ständen**

In der Kirche:

15.00 – Marienfelde Gospel Choir
bis 16.30 Uhr Klingende Dorfkirche
(Orgelführungen u.a.)

17.00 Uhr – Dorfkirche – Singspiel „Noah“
(Gruppe MuT)



Einbau im Sommer geplant

Zu unserer großen Freude ist die kirchenaufsichtliche Genehmigung zu unserem Vorhaben erteilt worden, die Glasfensterwand nach dem Entwurf der Glaskünstlerin Marie-Luise Dähne gestalten zu lassen. Somit können jetzt die Aufträge erteilt werden, und in den Sommerferien werden wir erneut eine Baustelle im Kapellenraum haben. Wo dann die Gottesdienste stattfinden (Foyer oder Kinderhaus), werden wir rechtzeitig mitteilen.

Um das Fenster finanzieren zu können, werden insgesamt **€58.283** gebraucht. Sie werden aus Eigenmitteln der Kirchengemeinde (Rücklagen + Zinsen: €40.680 sowie Einnahmen 2009 = €6.500), aus Bauzuweisungen (€6.103) und natürlich auch zu einem Teil aus Spenden (**der „Rest“ = €5.000**) aufgebracht. Schon seit einiger Zeit sammeln wir das Kirchgeld und die Kollekten aus Gottesdiensten bei Taufen und Trauungen dafür, auf diese Weise sind 2009 bereits €1.258,23 eingekommen.

Der Gemeindevorstand hat nach viel Vorarbeit und eingehender Beratung für die Schrift auf dem Fenster einen Psalmvers ausgesucht – Psalm 16, 8b - 11:

Der Gemeindevorstand hat nach viel Vorarbeit und eingehender Beratung für die Schrift auf dem Fenster einen Psalmvers ausgesucht – Psalm 16, 8b - 11:

Ist Gott zu meiner Rechten, so wanke ich nicht. / Darum freut sich mein Herz. Meine Würde tanzt! / Mein Körper ist wirklich in Sicherheit. / Du überlässt mein Leben nicht dem Totenreich. / Du lässt nicht zu, dass die, die dich lieben, das Grab sehen. / Du zeigst mir den Pfad des Lebens: / Freudenfülle vor deinem Antlitz, / Zärtlichkeit in deiner Rechten immerzu.

Nun sind wir auf die Mithilfe der Gemeinde angewiesen. Gerade wenn Sie noch überlegen, wofür Sie in diesem Jahr Ihr Kirchgeld oder Ihre Spende einsetzen wollen, bitten wir Sie um Unterstützung für dieses Projekt, das unserem Gottesdienstraum im Dorothee-Sölle-Haus endlich den lang vermissten würdigen, sakralen Rahmen geben wird. Oder wenn Ihnen der Gedanke gefällt, dass wir unser Haus mit einem sehr überzeugenden Entwurf einer vielfach in

Kirchen- und Gemeinderäumen, bekannten Künstlerin ausstatten, ist hier Ihre Unterstützung gut und nachhaltig eingesetzt.

In jedem Fall bitten wir Sie: Unterstützen Sie den Weiterbau am Gemeindehaus, spenden Sie für unseren Gottesdienstraum! Spendenbescheinigungen werden ab €200,- ausgestellt (dann melden Sie sich bitte in der Küsterei), bis zu dieser Höhe gilt die Durchschrift des Überweisungsträgers zur Vorlage beim Finanzamt.

Für Ihre Mithilfe danken wir Ihnen sehr herzlich!

*Pfrn. U. Senst-Rütenik, Pfrn. C. Enke-Langner,
Pfr. E. Park, Der Gemeindevorstand*

Spendenkonto: KVA Nord-Süd
Konto-Nr: 28 013 100
BLZ 100 10010
Auf der Überweisung muss stehen:
Mfd – DSH – Kapelle, oder die
Nummer der Haushaltsstelle:
1316.00.0312.03.2100



Gestalteter Text für das Mittelfeld der Glaswand über dem Altar

*Ist Gott zu meiner Rechten, so
wanke ich nicht.
Darum freut sich mein Herz.
Meine Würde tanzt!
Mein Körper ist wirklich
in Sicherheit!
Du überlässt mein Leben
nicht dem Totenreich.
Du lässt nicht zu, dass die, die dich
lieben, das Grab sehen.
Du zeigst mir den Pfad
des Lebens:
Freudenfülle vor deinem Antlitz,
Zärtlichkeit in deiner Rechten
immerzu.*

Zur Aufnahme irakischer Flüchtlinge in Berlin

Das berühmte alte „Lager Marienfelde“ hat seit 1953 einiges erlebt: Notaufnahmelager für DDR-Flüchtlinge; dann Durchgangsheim für Aussiedler und Zuwanderer (DAZ); zuletzt Zentrale Aufnahmestelle Berlin für Spätaussiedler (ZAB). Ende 2008 sollte es endgültig geschlossen werden – es kommen ja kaum noch Spätaussiedler –, nur das Museum „Erinnerungsstätte Notaufnahmelager“ sollte bleiben. Auch unsere Migrationsberatungsstelle der „Füreinander Leben gGmbH“ zog aus. Heute wohnen hier immer noch Menschen – und man hört jetzt auch arabische Laute. Was ist geschehen?

Seit dem Irakkrieg 2003 sind ein Siebtel der Iraker, ca. zweieinhalb Millionen Menschen, auf der Flucht vor Verfolgung, Terror und Bürgerkrieg. Fast alle leben in Lagern in den überforderten Nachbarstaaten Syrien und Jordanien. Etliche werden nie mehr in ihre Heimat zurückkehren können – aus religiösen, politischen, ethnischen Gründen oder weil ihre Lebensgrundlagen vernichtet wurden.

Seit Jahren bemühte sich das UN-Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR), eine Lösung in Form von Neuansiedlungen (engl. = „Resettlement“) in sicheren Drittstaaten für diese „besonders schutzbedürftigen“ Flüchtlinge zu finden. 22.000 Menschen aus den Flüchtlingslagern konnte so bisher Zuflucht geboten werden, vor allem in Kanada, Australien und den USA. Nur 10 Prozent wurden in EU-Län-

dern aufgenommen, die meisten davon in Schweden.

Im November 2008 beschloss die EU-Kommission (endlich), in ihren Mitgliedsländern im Jahr 2009 10.000 Resettlement-Iraker aufzunehmen, ausgewählt von UNHCR-Mitarbeitern vor Ort. Die Bundesrepublik verpflichtete sich für 2.500 Flüchtlinge, nach dem sog. „Königsteiner Schlüssel“ bedeutet das für das Land Berlin die Übernahme von 4,9% = 120 bis 130 Personen, die aus humanitären Gründen einen sicheren Aufenthaltsstatus erhalten: von traumatisierten Folteropfern, von alleinstehenden Müttern mit kranken Kindern, von älteren und behinderten Menschen, die in den Lagern auf Dauer keine Chance hätten, von Angehörigen verfolgter Minderheiten, z.B. irakischen Christen, von denen weit mehr als die Hälfte der einst 700.000 Gläubigen fliehen mussten. Da die Verhandlungen zwischen potentiellen Heimbetreibern und Senat über ein Spätaussiedlerheim ergebnislos verlaufen waren und die ZAB Marienfelde daher wegen des anhaltenden Zuzugs von ca. 220 Spätaussiedler/innen jährlich immer noch offen ist, sollten diese ca. 125 Personen nach der Registrierung im Grenzdurchgangslager Friedland hier ihr erstes Zuhause im Land Berlin finden und von dort dann eine eigene Wohnung suchen. 125 – keine besorgniserregende Zahl bei über 3 Millionen Berlinern, sollte man meinen.

Leider nicht! Bezirksbürgermeister Band war genötigt, eine Info-Veranstaltung abzuhalten, die von weit mehr Marienfeldern besucht wurde, als Flüchtlinge erwartet werden. Die meisten Teilnehmenden wollten keine Informationen oder gar ihre Hilfe anbieten, sondern Besorgnis, Unverständnis und Empörung ausdrücken. Die NPD lancierte unter dem Titel „Horch, was kommt von draußen rein“ ein Flugblatt, in dem von der „Ansiedlung“ der Iraker in „unserem Kiez“ die Rede war und dass „unsere Heimat keine Brutstätte für fundamentalistische Glaubenskrieger werden soll“.

Ich weiß, dass Sie als Leser/innen dieses Artikels nicht so denken. Gerade deshalb ist es wichtig, dass Sie Äußerungen dieser Art entgegenreten und (vielleicht auch mit Hilfe dieser Zeilen) vernünftig und menschlich argumentieren. Wir Christen haben in der Bibel ein Buch mit einer Fülle von Fluchtgeschichten (Auszug aus Ägypten; Ruth und Naomi; Jesaja; die Heilige Familie,

um nur einige zu nennen). Diese verstörten, heimatlosen Menschen, von denen seit Mitte April ca. eine Familie pro Woche nach Berlin kommt, haben selbst genug Probleme und brauchen Hilfe. Diese bietet ihnen zuerst einmal der irakische Kulturverein „Al-Rafedain e.V.“, der vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Migrationsdiensten der Freien Träger zugesagt hat.

Zum Schluss sei nicht vergessen, darauf hinzuweisen, dass es eben auch weiterhin einen Zuzug von Spätaussiedler/innen gibt (s. oben), die ebenfalls unsere Hilfsangebote benötigen, gerade weil es nach der (angekündigten) Schließung der ZAB dort keine ständigen Beratungsangebote mehr gibt.

*Andreas Techel / Diakon
Füreinander Leben gGmbH –
Migrationsdienst der Diakonie in
Tempelhof-Schöneberg*

ANZEIGEN

Seniorenbetreuung Kerstin Neumann

mit 20jähriger Praxiserfahrung bietet Ihnen
**Betreuung, Begleitung, Hilfe im Haushalt,
Grundpflege, Einkauf und vieles mehr.**

Tel.: 74 07 53 27 oder 0179/9149894

<http://kerstin-neumann.repage6.de>

Fensterreinigung Jürgen Behrens

**Die Fensterreinigung
bei Ihnen um die Ecke**

Preise nach Absprache,
ohne Anfahrtkosten

**Tel.: 84 70 97 74
Mobil: 0152 / 08 85 18 68**

Schulanfängergottesdienst



Herzlich laden wir Euch, die Kinder, die in diesem Jahr eingeschult werden, zu einem Segensgottesdienst ein.

„Ich bin anders“,

am Freitag, 4. September 2009 um 17 Uhr in der Dorfkirche Marienfelde. Eltern, Großeltern, Verwandte und Freunde sind alle herzlich willkommen.



*Die Religionslehrerin der Kiepert-Grundschule
Bernard Devasahayam
Ulrike Senst-Rütenik, Pfarrerin*

Wir bitten um Beachtung!

Aus aktuellem Anlass weisen wir darauf hin, dass wir ab sofort keine Beglaubigungen von standesamtlichen Urkunden, wie z.B. Geburts- oder Sterbeurkunden sowie Personalausweisen mehr vornehmen dürfen.

Wir sind vom Konsistorium unterrichtet worden, dass gemäß dem Staatskirchenvertrag zwischen dem Land Berlin und der Evangelischen Kirche kirchliche Mitarbeiter/innen nicht berechtigt sind, diese Beglaubigungen vorzunehmen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis

Die Küsterei

... diesmal im Dorothee-Sölle-Haus

Am letzten Sonntag im August haben Sie wieder die Möglichkeit, sich an Ständen über die unterschiedlichsten Angebote zu informieren! Sie bekommen Auskünfte über die viele Gruppen für Interessierte ab ca. 55 Jahren in unseren Kirchengemeinden. Auch die Diakoniestation, das Bezirksamt, die Ev. Familienbildung, die Trauerberatung, die Koordinierungsstelle „Rund ums Alter“, die Haltestelle Diakonie und verschiedene andere gemeinnützige und gewerbliche Anbieter werden sich präsentieren.

Außerdem stellen wir Ihnen ein neues Projekt vor, für das wir noch Mitstreiter suchen.

Ich freue mich, wenn wir uns zum

**2. Seniorentag im Kirchenkreis Tempelhof
am Sonntag, dem 30. August 2009
von 15.00 bis 18.00 Uhr
in der Kirchengemeinde Marienfelde
Waldsassener Str. 9, 12279 Berlin
(Eingang behindertengerecht)**

zum Sommerfest mit Info-Börse und Unterhaltung sehen. Für ein buntes Unterhaltungsprogramm und leckeren Kuchen und Kaffee ist gesorgt.



Die Mitarbeitenden der Seniorenarbeit laden Sie herzlich ein!

Sigrid Eick

im Juli und August 2009

Die Gottesdienste finden sonntags um 9.30 Uhr in der Dorfkirche (DK), um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus (DSH) statt, sofern nicht anders angegeben.

Letzte Abendkirche vor den Sommerferien (Dorfkirche) Freitag, 10. Juli, 18.00 Uhr
 Erste Abendkirche nach den Sommerferien (Dorfkirche) Freitag, 11. Sept., 18.00 Uhr
 Kindergottesdienst jeden 1. und 3. Sonntag um 11.00 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus –
nicht in den Ferien!

5. Juli – 4. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)
 11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
 11.00 Uhr – Kindergottesdienst DSH

11. Juli (Sonnabend) – Sommerfest

14.00 Uhr – Familiengottesdienst in der Dorfkirche – B. Devasahayam + Team

12. Juli – 5. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr Dorfkirche / 11.00 Uhr DSH k.Gd.
 11.00 Uhr Dorfkirche – Taufgottesdienst – Pfr. E. Park

19. Juli – 6. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner
 11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)

26. Juli – 7. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel
 11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer

2. August – 8. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner (A)
 11.00 Uhr – Pfrn. C. Enke-Langner

9. August – 9. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer
 11.00 Uhr – Pfr. i.R. R. Kramer (A)

16. August – 10. Sonntag nach Trinitatis – Israelsonntag

9.30 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel
 11.00 Uhr – Pfr. i.R. K. Grammel

23. August – 11. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfr. E. Park
 11.00 Uhr – Pfr. E. Park

30. August – 12. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik
 11.00 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik

4. September – Freitag

17.00 Uhr – Schulanfängergottesdienst – B. Devasahayam + Team,
 Pfn. U. Senst-Rütenik

6. September – 13. Sonntag nach Trinitatis

9.30 Uhr – Pfrn. U. Senst-Rütenik (A)
 11.00 Uhr – Familiengottesdienst mit anschl. Mittagessen – B. Devasahayam + Team

Tauftermine: 12. Juli – in den Sommerferien Sonntags n.V. – 13. September
 (Anmeldung bitte bis drei Wochen vorher im Büro)

GKR-Sprechstunde im Dorothee-Sölle-Haus

Ansprechpartnerin: Sabine Andreas (Tel.: 774 01 85)

In den Monaten Juli und August 2009 finden keine GKR-Sprechstunden statt!

Die nächste Sprechstunde ist dann wieder im September!

Taufen:

Nina-Marie Licht (Lichterfelde); *Yeza Marie Böttger* (Steglitz); *Mateo Schultz* (Mfd.);
Lea Weiß (Mariendorf); *Emil Blohme* (Mfd.); *Sandra Haring* (Mfd.);
Justin Murglat (Mfd.); *Felix Schmidt* (Mfd.); *Mathea Wohlgemuth* (Paderborn);
Lisa Gänse (Mfd.); *Jonah Kölz* (Mfd.); *Lennox Lutter* (Buckow); *Jan Eric Prädel*
 (Lichterfelde); *Emma von Domarus* (Mfd.)

Trauungen:

Herr *Peter Wölfer* und Frau *Michaela Wagner-Wölfer*, geb. Bäker (Mariendorf)
 Herr *Christian Lieske* und Frau *Nadin*, geb. Augsten (Buckow)
 Herr *Andreas Licht* und Frau *Jill*, geb. Schuchhardt (Lichterfelde)
 Herr *Stefan Geil* und Frau *Claudia Böttger* (Steglitz)
 Herr *Georg Misgeld* und Frau *Marie Germann-Misgeld*, geb. Germann
 (Lichterfelde)
 Herr *Friedrich Matschenz* und Frau *Brigitte Jahn*, geb. Kalesky (Mfd.)
 Herr *Leif* und Frau *Melanie Sanders*, geb. Flex (Mfd.)
 Herr *Karsten* und Frau *Kathrin Tiemeyer*, geb. Funk (Mariendorf)

Goldene Hochzeit:

Herr *Gunter* und Frau *Jutta Wahlsdorf*, geb. Lehmann (Teneriffa/Spanien)

Silberne Hochzeit:

Herr *Klaus-Dieter* und Frau *Heidmarie König*, geb. Biele (Mfd.)

Segnung:

Frau *Janina* und Frau *Mathilda Kruschel*, geb. Nitsch (Spandau)

Bestattungen:

Herr <i>Siegfried Mausolf</i>	(Mfd.)	76 Jahre
Frau <i>Erna Charles</i> , geb. Zimmermann	(Mfd.)	108 Jahre
Herr <i>Kurt Hülsen</i>	(Mfd.)	94 Jahre
Herr <i>Karl-Heinz Jaecks</i>	(Schmargendorf)	75 Jahre
Frau <i>Charlotte Lehmann</i> , geb. Mickul	(Mfd.)	94 Jahre
Frau <i>Ellen Leinweber</i> , geb. Reinke	(Zehlendorf)	94 Jahre
Frau <i>Johanna Tresselt</i> , geb. Geisler	(Bad Krotzingen)	97 Jahre
Herr <i>Dieter Reschke</i>	(Mfd.)	74 Jahre
Frau <i>Gisela Gruse</i> , geb. Jannusch	(Mfd.)	76 Jahre
Frau <i>Lisbeth Sander</i> , geb. Haecker	(Mfd.)	91 Jahre
Herr <i>Herbert Schulp</i>	(Mfd.)	87 Jahre

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK

Massagen, Fango/Eis, Atemtherapie

man. Lymphdrainage, Fußreflexzonen-Therapie

CHRISTIANE BRAUN-BRÜNING

Hilburghauser Straße 29 b, 12279 Berlin
 im Ärztehaus/1. Etage  Telefon 721 41 99

Fuchs, Du hast den Schuh gestohlen, gib ihn wieder her!

Alle 14 Tage am Donnerstagmorgen sieht der Horstenstein an einigen Stellen aus wie ein Schlachtfeld. Der Grund dafür sind die gelben Tüten von DASS und die Füchse. Wer früh morgens schon in unseren Straßen unterwegs ist, ist dem Fuchs bestimmt schon begegnet. Er steht manchmal einfach mitten auf der Straße und guckt einem tief in die Augen. Hin und wieder wartet man dann eine Weile, bis er sich bequem, mal

zur Seite zu gehen, damit man weiter fahren kann. Ist ja wirklich süß, aber nicht wenn man es eilig hat. Nicht so



süß von ihm fand mein Mann die Paarungszeit von den Füchsen, die nachts um 2.30 Uhr direkt unter unserem Schlafzimmerfenster stattfand. Das Ergebnis wohnt jetzt bei Herrn Engel, dem Hausmeister der Kiepert-Schule im Garten und ist doch wieder ganz doll süß.

Da wir ja nicht mal auf dem Lande wohnen, sondern nur auf dem Felde (Marien-Felde) ist es ja auch kein Wunder, wenn er sich hier wohl fühlt. Der Fuchs an sich ist ja ein Kulturfolger. Das Sprichwort „Schlau, wie der Fuchs“ kann ich jedenfalls nicht bestätigen. Ich finde ihn ziemlich dumm. Denn er hat sogar schon vom Zellophanpapier ei-

nes Schinkens abgebissen. Manchmal, wenn der Deckel wegen Überfüllung unserer Mülltonne etwas aufsteht, stellt er sich auf unsere Gartenbank, die neben der Mülltonne steht und sortiert den Unrat. Es ist nicht so, dass er sich nur auf Lebensmittelabfall spezialisiert hat. Nein, ich traf auch schon alte Bekannte aus meinem Toilettenmülleimer in den Rosen wieder. Gar nicht peinlich, wenn die Nachbarn sehen, was man so benutzt.

Die Krönung seiner dreisten Diebstähle war jedoch der linke Turnschuh unseres Sohns mitten im Winter,

der, genau wie der rechte, vor unserer Haustür über Nacht zum Trocknen stand. Wir verfolgten seine Spur im Schnee quer durch unseren Garten bis in den Park. Ab da waren dann leider zu viele Hundespuren, so dass wir nicht heraus bekommen haben, wohin er genau mit dem Schuh verschwand. Wir haben den rechten Schuh dann noch mehrere Wochen vor der Tür stehen lassen, weil wir dachten, dass er den ja vielleicht auch noch gebrauchen könnte. Er machte nur noch einen weiteren Versuch, ihn zu mopsen, ließ ihn aber dann im Vorgarten fallen, sicher aus geruchlichen Gründen.

Als ordentliche Bürger haben wir

nun versucht, die gelben Tüten nicht mehr am Vorabend an den Straßenrand zu stellen, sondern früh morgens um kurz vor 07.00 Uhr, wie das so auf den Tüten draufsteht. Das klappte auch eine Weile ganz gut. Nach einigen Wochen jedoch, standen die Tüten abends immer noch da. Nach dem sich dann sage und schreibe 10 volle gelbe Säcke neben unserer Haustür stapelten, schickte ich unseren Sohn, der aus erzieherischen Gründen sich um unseren Müll zu kümmern hat, kurzerhand los, die Säcke zur ca. 250 m entfernten Wehnerstraße zu bringen, weil dort ein anderer Tourenrhythmus ist. Nach fast einer Stunde kam er heulend wieder, weil diese dünnen Tüten ihm unterwegs alle gerissen sind. Nette Nachbarn haben dem armen Buben dann geholfen, den gesamten Müll wieder einzusammeln. Natürlich bedachte ich nicht, dass in dieser besagten Woche ein Feiertag war, so dass unser Kind, die Säcke nach einigen Tagen wieder nach Hause schleppen durfte, weil wir den Termin verpasst haben.

Irgendwann reißt auch mir der Ge-



duldsfaden. Ein kurzer Anruf (es „fuchste“ mich sehr, dass ich geschlagene 14 Minuten die Warteschleife von DASS hörte, bis ich jemanden erreichte) später klärte mich darüber auf, dass DASS mal eben ihren Touren-



plan geändert hat, so dass die Tüten nun bis spätestens 6.00 Uhr morgens am Straßenrand stehen müssen. Auf meine Frage, wie man das nun aufgrund unseres Fuchsproblems händeln soll, sagte die Dame nur: „Na, da müssen Sie eben alle 14 Tage schon um 5.00 Uhr aufstehen.“ und legte auf. Immerhin haben unsere Nachbarn nun einen kleinen Trost: Wenn sie morgens in aller Herrgottsfrühe ihre gelben Säcke zum Straßenrand tragen, können sie mit viel Glück ein anderes zauberhaftes, aber sehr scheues Wesen sehen, was man prima mit Schokolade füttern kann: nämlich meinen unrasierten Mann im Schlafanzug, der versucht, ungesehen die Tüten zur Straße zu befördern.

Heike Palm

Gitarrenkurs



**Liebe Konfis,
liebe Teamer,**

wenn Ihr Lust habt, Gitarre zu spielen, kommt doch in meinen Kurs für Anfänger. Es dreht sich um die Grundlagen, die Ihr zum einfachen Lieder-Begleiten braucht.

Das Angebot beschränkt sich auf 10 Wochen mit dem Ziel, am Ende des Kurses moderne Lieder in einem Jugendgottesdienst zu begleiten.

Selbstverständlich spielen wir auch andere Songs!

Voraussetzungen: eigene Gitarre, regelmäßige Teilnahme, Freude und Spaß am Spielen!

**Das erste Treffen ist am Mittwoch,
9. September 09 um 18 Uhr
im Down-Under,
Waldsassener Straße 9.**

Dann können wir alles weitere besprechen und alle Fragen beantworten. Das Angebot ist kostenlos. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Anmeldung nur per E-Mail:
bernidev@hotmail.com

Familiengottesdienst



„Gute Fahrt“

... und die Wellen schlugen in das Boot so dass das Boot

schon voll wurde. Und Jesus war hinten im Boot und schlief auf einem Kissen!!!

Wie es weiter geht, verraten wir Euch nicht

hier, sondern wir laden Euch alle ganz herzlich ein zum

**Familiengottesdienst
am Samstag, 11. Juli 09 um 14 Uhr
in der Dorfkirche.**

*Monika Hansen
Bernard Devasahayam
Carola Enke-Langner*

Unübersetzbares Russisch

Einige hat es irritiert, und so bin ich des öfteren gefragt worden, warum die russische Überschrift über der Gruppenvorstellung der Russlanddeutschen im Juni-REPORT nicht übersetzt wurde. Das hatte zwei Gründe – der eine: Dieses Gefühl haben ja oft unsere zugezogenen MitbürgerInnen auch, die Schwierigkeiten mit der anderen Schrift und das Nicht-Verstehen der Sprache. Der andere: Es gab keine kurze Übersetzung davon, beide Wörter gibt es im Deutschen nicht. Deshalb hier eine Erklärung.

Посиделки „ЗАВАЛИНКА“ – das erste Wort umschreibt ein „Beisammensein“, „Zusammen-Sitzen“, aber nicht in einer Gruppe oder einem Gremium, sondern als Nachbarn, Freunde und Verwandte, ein gemütliches Treffen. Das ist in den Herkunftsdörfern der Russlanddeutschen ein großes Vergnügen: Man sitzt zusammen, um sich auszutauschen und zu plaudern. Wo man dabei am liebsten sitzt, das wird im zweiten Wort gesagt: auf der „sawalinka“. Die Sawa-

linka ist ein kleiner, sitzhoher Vorsprung um das Haus herum, ein Mäuerchen, das das Haus umgibt, um es vor der Bodenkälte zu schützen. „Auf der Sawalinka zusammen sitzen“, das kann man sich jetzt leicht vorstellen, ist die liebste Feierabendbeschäftigung der DorfbewohnerInnen, man genießt den Abend, redet und kaut dabei Sonnenblumenkerne. Eigentlich doch ein schöner Ausdruck für das Vergnügen der Gruppe, die sich jeden Mittwoch um 18 Uhr in unserem Dorothee-Sölle-Haus trifft und immer so schöne Lieder singt!

Ein Motto dafür haben sie auch, das in der zweiten Zeile stand: „Weg mit der Trauer, her mit dem Lied!“ – Jetzt finden wir es nur noch schade, dass die Gruppe in der Sommerzeit pausiert und sich erst im Herbst wieder treffen wird ...

*Mit freundlichen Grüßen von Herrn Schumann
und Frau Markert!
Carola Enke-Langner*

Bücherverkauf

am Dienstag, 21. Juli 2009 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr

am Dienstag, 11. August 2009 in der Bücherstube im Kinderhaus, 12.00 – 17.00 Uhr

Die ungerechte Weltordnung

Die Zeitungen berichten von Fischerbooten, die überfüllt sind mit Frauen, Kindern und Männern, die aus Afrika die Küsten Europas erreichen wollen, weil sie sich in Europa ein besseres Leben erhoffen. Denn das Leben in ihrer Heimat ist kein menschenwürdiges Leben mehr. Es sind aber nicht Naturkatastrophen oder Unternehmungslust, die sie aus ihren Ländern treiben, sondern ökonomische Strukturen, für die sie nicht verantwortlich sind, die aber Schuld daran sind, dass sie für sich und ihre Kinder keine ausreichende Nahrung und Krankenversorgung haben, dass sie keinen Zugang zu Bildung und oft genug keinen Raum zum Schlafen haben. Die Politik der Industriestaaten und das unverantwortliche Handeln transnationaler Großkonzerne haben diese Strukturen zu verantworten. Z.B. haben im Jahr 2006 die OECD Staaten (das ist der Verbund der industrialisierten Staaten wie die EU-Staaten, USA, Japan, Kanada und Australien) ihren Bauern und Viehhändlern mehr als 350 Milliarden Dollar an Subventionen gezahlt, das sind täglich eine Milliarde Dollar. Mit ihren so verbilligten Produkten überschwemmen sie den afrikanischen Agrarmarkt, so dass auf den Märkten von Senegal, Mali, Burkina Faso usw. die europäischen Agrarprodukte weit unter dem Preis inländischer Waren angeboten werden. Der Bauer, der in diesen trockenen Zonen seine Gemüse unter der sengenden Sonne anbaut, hat keine Chance, das Lebensnotwendige für seine Familie zu erwirtschaften.

Die Schuldenlast vieler afrikani-

scher Staaten führt dazu, dass sie ihre Fischereirechte an Großunternehmen aus Kanada, Japan oder Europa verkaufen. Diese laufen mit ihren riesigen Fabrikschiffen vor die afrikanischen Küsten und fischen dabei häufig auch außerhalb der Fangsaison mit verbotenen engmaschigen Netzen bis in die Territorialgewässer hinein, sodass den Regionalfischern kein Ertrag mehr bleibt. Ihren täglichen Fischbedarf können die Fischerfamilien dann z.B. als dänische Konserve über teuert auf dem Markt kaufen. Über eine Flotte, mit deren Hilfe der betroffene Staat seine Rechte und Verträge durchsetzen könnte, verfügen diese Länder nicht. Die Fischpiraterie setzt sich durch, die Fischerdörfer sterben aus. Die Fischer verkaufen ihre nicht hochseetauglichen Boote an Schleuser oder werden selbst zu Schleusern.

Es ist unbekannt, wie viele Menschen täglich versuchen, über den Atlantik oder über das Mittelmeer nach Europa zu gelangen, keiner interessiert sich für diese Zahlen. 2006 haben etwa 70 000 Flüchtlinge auf diese Art die Küste Europas erreicht. Wie viele hoffnungsvoll losgefahren und verdurstet, verhungert oder ertrunken sind, weiß man nicht.

Was tut Europa – anstatt die Agrarsubventionen abzubauen, um diesen armen Agrarländern eine Chance zu geben, anstatt in der WTO darauf zu dringen, der Fischpiraterie Einhalt zu gebieten und darauf zu drängen, dass die transnationalen Großkonzerne, die in den Industrieländern durchaus in der Lage

sind, ihren Arbeiter einen Arbeitsschutz, ein soziales Netz und vertretbare Löhne zu gewährleisten, dies auch in den Schwellenländern tun, anstatt sie erbarmungslos auszubeuten? Europa beschließt, eine europäische Grenzpolizei zu schaffen, die mit schnellen und bewaffneten, hochseetauglichen Abfangbooten ausgerüstet ist, mit Kampfhubschraubern, mit einer Reihe von Überwachungsflugzeugen mit hochsensiblen Kameras und Nachtsichtgeräten, mit Radar und modernen elektronischen Geräten zur Distanzüberwachung. Damit werden Flüchtlingsboote, die in europäischen Hoheitsgewässern entdeckt werden, zur Umkehr gezwungen. Die Organisation heißt Frontex, sie wirbt auf ihrer Webseite mit der Devise: Libertas – Securitas – Justitia, d.h. Freiheit – Sicherheit – Gerechtigkeit. Nur für wen? Das Budget der seit 2005 aktiven Organisation ist von 6,2 Millionen € in 2005 auf 70 Millionen € in 2008 gestiegen. Europa wird zu einer Festung ausgebaut und macht mit modernem militärischen Gerät Jagd auf Hungerflüchtlinge, an deren trostlosen, erniedrigenden Lebensbedingungen eben dieses Europa mit Schuld trägt.

Lesenswert ist das Buch „Das Imperium der Schande“ von Jean Ziegler, dem UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung. Er berichtet über die aktuelle Situation des Hungers in der Welt und prangert die transnationalen Großkonzerne und die Industrieländer an, die für diese Zustände mit verantwortlich sind. „Es kommt nicht darauf an, den Menschen der Dritten Welt mehr zu geben, sondern ihnen weniger zu stehlen“. Seine Sprache ist bitter und eindringlich, wenn er von den transnationalen Großkonzernen berichtet, die sich aufführen wie Feudalherren. Sie unterschreiben Verträge über die Einhal-

tung der Menschenrechte, halten sich aber nur daran, solange ihre Profite darunter nicht leiden. Er nennt Beispiele: Wie der Konzern Nestlé Herrscher über das größte Trinkwasserversorgungsnetz geworden ist, warum die WTO zuließ, dass die Kaffee- und Kakaopreise unter die der Produktionskosten fielen, warum durch Einwirken des Weltwährungsfonds die Viehbauern in Mali verarmen usw. Das ganze Buch ist ein Aufruf zur Gegenbewegung. Gegen Weltwährungsfonds und Welthandelsorganisation, die schöne Satzungen und Präambeln haben, deren Aktivitäten aber häufig zum Nachteil der Schwellenländer führen, weil sie nur zum Vorteil der Großkonzerne entscheiden. Er ruft auf zur Entschuldung der armen Schwellenländer; zum Schließen der Steuerparadiese und zur Verhinderung der Spekulation mit Nahrungsmitteln. Das Buch zeigt allerdings auch, dass die Politik zum Teil ratlos vor der Arroganz der Kosmokraten steht oder auch stark von Lobbyisten beeinflusst ist.

Gibt es Hoffnung auf Änderung? Mir scheint, die Hoffnung auf Änderung kommt nicht von der Politik. Diese ist zu sehr an kurzfristigen Projekten interessiert, die ihre Wiederwahl gewährleisten. Die Politik braucht energische Anstöße durch gesellschaftliche Gruppierungen, die den Willen der Bevölkerung auf Wandel aufzeigen. So wie Dorothee Sölle überzeugt war, dass Glaube und politische Verantwortung untrennbar sein müssen, dass wir Schuld sind an den Problemen der Gesellschaft, so müssen wir uns einmischen. Es gibt die Möglichkeiten der Spenden an Menschenrechtsorganisationen und karitative Verbände. Kirchen und andere Organisationen müssen die Ungerechtigkeiten unerbittlich und dauernd beim Namen nennen.

Adressen politisch engagierter Gruppen gibt es genug. Hier eine Auswahl:

Brot für die Welt (www.brot-fuer-die-welt.de)

Misereor (www.misereor.de)

Caritas (www.caritas.de)

terre des hommes (www.tdh.de)

amnesty international (www.amnesty.org)

attac (www.attac.de)

Aktionsbündnis gerechter Welthandel

(www.gerechter-welthandel.de).

Auf der Webseite www.besserewelt-links.de findet man eine Fülle von aktiven

Gruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten zur Auswahl. Bei www.kiva.org kann man durch Kleinkredite in Höhe von 25 \$ an Einzelpersonen oder kleinen Gruppen in den Schwellenländern direkt helfen. Schauen Sie rein, handeln Sie. Sie werden merken, es tut Ihnen selber gut.

Literatur: Jean Ziegler: Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung. Aktualisierte Auflage 2007, Goldmann Verlag, €8,95.

Dr. Jutta Wagner

ANZEIGE

KRANKENGYMNASTIK/ PHYSIOTHERAPIE

Biete: Kassenleistungen, KG-Nachbehandlung (Chirurgie, Neuro, Orthopädie), KG-Schlingentisch, Massagen, Packungen, Eisbeh., Lymphdrainagen, Heißluft

auch Privat: Fußreflexzonen-therapie (Moxabustion, Schröpfen, Kindernadel), Trigger-Punkt-Therapie, Hot-Stone-Massage

Hausbesuche; alle Kassen, BG u. Privat

Dagmar Grabinat

Malteserstraße 170/172, 12277 Berlin

Tel.: 030/67 51 29 88

Aufgrund von Personalüberhängen in der Kita im Familienzentrum beschloss der GKR, eine der beiden Köchinnen, Frau Bärbel Müller, auf die vakante Stelle der Dreikönigskita zu versetzen. Die Gemeinde dankt Frau Müller, dass sie bereit war, in dieser schwierigen Situation ihrer Versetzung zuzustimmen und wünscht ihr ein gutes Einarbeiten in ihrem neuen Arbeitsfeld.

Des längeren diskutierte der GKR die Frage des äußeren Erscheinungsbildes des Dorothee-Sölle-Hauses, da verschiedentlich kritisiert und angefragt wird; er fasste folgende Beschlüsse:

- Vor dem Eingang wird ein weiterer Schaukasten mit Namenszug aufgestellt, der jeweils zur Hälfte durch Gemeinde und Kita bestückt wird.
- Die Fahnen werden erneuert, evtl. mit besserem, wetterbeständigerem Material.
- Am Glockenturm wird ein Schriftzug „Evangelische Kirchengemeinde Marienfelde“ angebracht.
- Auf der Piazza werden Sonnenschirmhüllen angebracht, um im Sommer dort den Aufenthalt zu ermöglichen; die Sonnenschirme wurden bereits angeschafft. (Die Anlage eines Verkehrskindergartens auf der Piazza ist aus Kostengründen leider nicht möglich.)
- Das „Beet“ um die Eiche auf der Piazza wird erneuert und mit einer Absperrung zur Straße hin (gegen Hunde) und einem Sitzmäuerchen auf der Innenseite verse-

hen – wir danken dem Kirchhof, dass er die Arbeiten kostenfrei übernimmt.

Um die im Sommer teilweise unerträglichen Temperaturen abzuwehren und die Orgel zu schützen, wird auf den Oberlichtern des Kapellenraumes eine Jalousie angebracht; evtl. soll auch der früher vorhandene Ventilator in der Ostwand reaktiviert werden.

Die geplante Ausführung des Fensters in der Gestaltung durch Frau Dähne wurde jetzt vom Konsistorium genehmigt, so dass die Arbeiten beginnen können. Zunächst wurde die Heizungsfirma, die die Heizung für die Kita gebaut hat, beauftragt, die Heizkörper im Kapellenraum als Konvektoren in den Fußboden zu verlegen. Nachdem eine Arbeitsgruppe getagt und einstimmig votiert hat, schloss sich nach eingehender Diskussion der GKR diesem Votum an und beschloss als Text für die geplante Schrift auf dem Fenster Psalm 16, 8b - 11 in der Übersetzung der Bibel in Gerechter Sprache.

Da sich die Neuauflage eines Heftes mit „M“-Liedern aus rechtlichen wie aus redaktionellen Gründen äußerst schwierig gestaltete, beschloss der GKR auf Vorschlag des Kirchenmusikers Peter-Michael Seifried die Einführung eines ergänzenden, neuen Liederbuches aus dem Strube-Verlag, „Durch Hohes und Tiefes“, das fast alle „unsere“ Lieder und sehr viele mehr aus den landeskirchlichen Gesangbuch-Anhängen enthält;

das „blaue“ Gesangbuch wurde am 21. Juni im Gottesdienst eingeführt.

Ganz zum Schluss beschlossen wir den Haushaltsplan 2009 der Evangelischen Dreikönigs-Kita.

Diese GKR-Sitzung fand am Freitag, 5. Juni um 19.45 Uhr in Flecken Zechlin statt – dort trafen wir uns für die diesjährige Rüstzeit, deren Thema der Gottesdienst war. Mit einem sehr gut vorbereiteten und intensiven Tag mit vielen Diskussionen und Ge-

sprächen tauschten wir uns zu unseren Gemeindegottesdiensten und dazu aus, was im Gottesdienst mit seinem Ablauf „eigentlich“ geschieht. Es war gut, sich über viele verschiedene Wahrnehmungen, Fragen und die eigene Einstellung dazu zu verständigen. Wir beendeten unsere Rüstzeit am Sonntag mit einem Besuch in Heiligengrabe, dem dortigen Kloster und Damenstift und seinem Museum, leider alles bei furchtbarem Wetter!

Carola Enke-Langner

Sommerfest – Kuchenspenden

Kuchen, Torten, Kleingebäck: Für den Kaffeegarten an der Dorfkirche beim „Sommerfest für Groß und Klein“

am 11. Juli 2009, 15 - 18 Uhr
erbitten wir Ihre **Kuchenspende!**

Wir freuen uns, wenn Sie den Rührlöffel und dann den Backofen in Betrieb setzen und die BesucherInnen mit Ihren Backkünsten erfreuen. Bitte geben Sie Ihre Kuchenspende, bereits geschnitten am Tag des Festes direkt ab 13.00 Uhr am Kuchenstand ab.

Vielen Dank!

(Red.)



„Dem GEMEINDEREPORT seine Redaktion“

Hektik, verqualmte Büros, ständiges Telefonklingeln, Geschrei aus dem Büro des Redaktionschefs, Reporter, die mit ihrer Kamera um den Hals, einem Notizblock in der Hand und einem angekauften Bleistift hinterm Ohr durch die Flure rennen, Schreibmaschinengeklapper. So stellt man sich dank Hollywood eine typische Redaktion vor. Ich weiß nicht, ob das bei anderen Zeitungen tatsächlich so ist, aber bei uns nicht. Wir treffen uns einmal im Monat und besprechen den nächsten Gemeindereport bei Kaffee und oft auch Keksen oder Kuchen. Wir, das sind Pfarrerin Carola Enke-Langner als Redaktionschefin, Hans Lorenz, der den Gemeindereport in Form bringt, damit er gedruckt werden kann, sowie Sieglinde Dürr, Monika Hansen, Christine Mark, Patricia Metzger und ich als „Nur“-Schreiberlinge.

Während wir debattieren über die Artikel, die gedruckt werden sollen, Gott, die Welt und unsere Gemeinde, reicht Hans den Vorabzug des nächsten Gemeindereports herum. Beim Durchblättern der Seiten finde ich es immer wieder bemerkenswert, über welche Themen die anderen Gemeindereporter berichten. Da gibt es Artikel, die spontan und von Herzen geschrieben wer-

den, aber auch solche, wie zum Beispiel die von Sieglinde und Patricia, die meist viele Stunden recherchieren für einen einzigen Artikel. Oder Hans, der so viele Tage und Nächte (!) damit verbringt, bis jeder Artikel, jede Anzeige, jede Info über Veranstaltungen u.s.w. so sitzt, dass der Gemeindereport zum Drucker gehen kann.

Da ich ja erst ein paar Monate in diesem Team mitmische, aber schon seit langem den Gemeindereport lese, möchte ich mich, und ich denke auch im Namen der vielen Leser, ganz herzlich bei allen bedanken, die den Gemeindereport so lesenswert und interessant machen!

Patricia formulierte es mal so: Ich arbeite in unserem Redaktionsteam, weil wir gemeinsam viele interessante Ideen entwickeln, damit der Gemeindereport lebendig und lebensnah erscheinen kann. Dieser Aussage kann ich mich nur anschließen und ich denke, das spiegelt sich auch in jedem Heft wieder. Und wer schon mal einen Gemeindebrief von der „Konkurrenz“ in den Fingern hielt, der weiß ganz bestimmt, was ich meine.

Heike Palm

Urlaub mal anders (1)

Ich habe einen Traum ...

In diesem Traum lerne ich während einer Kreuzfahrt versteckte und wenig bekannte Orte an der Oberhavel kennen. Das Landschaftsschutzgebiet der Insel Valentinswerder ist Teil dieser romantischen Traumreise.

Diese 13 ha große Insel verdankt dem Bauern Valentin Lemke ihren Namen. Im Jahre 1874 wurde auf Valentinswerder eine Landhauskolonie eingeweiht, während die Insel später zu einem Ausflugsort ausgestaltet wurde. An den prachtvollen Alleen der Inseln sind noch einige Landhäuser erhalten geblieben. Dann führen verschlungene Wanderwege durch ursprüngliche Natur, bis eine wunderschöne schmiedeeiserne Laube mit Tischen und Stühlen zur Rast einlädt, während der Blick zu einer prächtigen Blumeninsel schweift. Überraschenderweise lädt ein kleiner Campingplatz zu einem erholsamen Inselurlaub ein, wenn Sie ihr Zelt mitgebracht haben. Im Valentinswerder befindet sich das größte Laichgebiet Berlins und es gibt ca. 400 verschiedene Pflanzenarten auf der Insel ohne Autoverkehr.

Für kleines Geld, genau €2,50 pro Person, ist **ca. 1 Stunde Rundfahrt** mit der „Odin“ auf der Oberhavel möglich, auch Fahrräder können mitgenommen werden. Die Fahrt kann überall unterbrochen werden, um dann später wieder zuzusteigen. Anlegestellen sind in Tegelort, Hakenfelde, Havelspitze und Saatwinkel sowie den Inseln Maienwerder und Valentinswerder.

Wie sind diese Anlegestellen zu erreichen? Von U-Bahnhof Alt-Tegel oder S-Bahnhof Tegel aus nach

– *Tegelort*: Bus 222 bis Endstation Almazeile, 3 min. gehen bis Anlegestelle Nähe Barschel Platz.

– *Hakenfelde*: Bus 139 bis Werderstrasse, 12 min. gehen bis zum Fährweg der Kolonie „Eiswerder“.

– *Havelspitze*: Bus 139 bis Ashdodstr., 3 min. gehen bis Anlegestelle; oder Bus 236 bis Hugo-Cassirer-Str., 5 min. gehen bis Anlegestelle.

– *Saatwinkel*: Bus X33 oder Bus 133 bis Maienwerderweg, 20 min. gehen bis Anlegestelle.

Was ich dort empfehlen kann:

– *Tegelort*: 1) Uferweg zur Autofähre; 2) Scharfenberger Str. – Schwarzer Weg durch den Tegeler Forst / Tegeler See.

– *Hakenfelde*: schöne Uferpromenade bis hin zur Badestelle Bürgerablage an der Oberhavel und in den Spandauer Forst.

– *Havelspitze*: Havel / Uferweg bis zur Altstadt Spandau.

– *Saatwinkel*: Tegeler See / Uferweg bis zur Fähre / Badestelle Reiswerder, weiter bis Tegeler Seepromenade.

Zwischen Tegelort und Saatwinkel geht die Oberhavel in den Tegeler See über, die zweitgrößte Wasserfläche Berlins nach dem Müggelsee. Die landschaftliche Idylle

des Tegeler Sees mit ihren Inseln begeistert seit jeher die Besucher, z.B. Berlins älteste Eiche, die „Dicke Marie“, das Freibad Tegelsee, die Halbinsel Reiherwerder mit der Villa Borsig, das Wildgehege der Revierförsterei.

Jetzt können Sie Ihre Reise auf der Berliner Karte planen, um so Ihren Traum Wirklichkeit werden zu lassen. In allen U/S-Bahnhöfen hängt die vollständige

Karte aus, und ebenso ist sie hier zu finden: www.fahrinfo-berlin.de/Stadtplan/index.

Das Fährschiff „Odin“ verkehrt auf der Oberhavel von April bis Oktober zwischen 6 und 20 Uhr und in den Wintermonaten von 6 bis 19 Uhr, sowie sonntags ab 8 Uhr. Informationen: Tel. 3 35 68 35.

Patricia Metzner

Urlaub mal anders (2)

Der Himmel ist bedeckt, sicher wird es bald regnen, frischer Wind ist angekommen. Wir beide sitzen an einem gemütlich gedeckten Kaffeetisch und machen uns Gedanken über die kommenden Sommerferien.

Christine: Wenn ich dieses Wetter sehe, dann weiß ich, warum ich im Sommer lieber wieder in den Süden fahren möchte.

Monika: Weißt du, ich hab eigentlich gar keine Lust, in diesem Jahr zu verreisen, ich freue mich, dass ich zu Hause bleiben kann. Ich muss nicht verreisen. Ich muss keine Koffer packen, muss mir keine Gedanken machen, ob ich alles eingepackt habe, ob ich es was vergessen haben könnte. Ich kann ein-

fach jeden Tag an meinen Schrank gehen und die Dinge nehmen, die ich brauche.

Christine: Seit einiger Zeit schwanke ich immer öfter zwischen Verreisen oder zu Hause bleiben. Ich beobachte nämlich schon lange eine merkwürdige Veränderung in meinem Reiseverhalten: Ich plane eine Reise, aber kurz davor würde ich sie am liebsten absagen, weil ich mich immer mehr graule vor den Vorbereitungen, die du gerade genannt hast. Wenn ich dann endlich im Flieger oder im Auto sitze, ist wieder alles o.k., aber ich frage mich, warum ich so merkwürdig geworden bin?

Monika: Vielleicht sind wir mit der heutigen Konsumgesellschaft einfach überfordert. Zu

viele Dinge stürzen auf uns ein, die wir eigentlich nicht benötigen, die nicht gut für uns sind. So sollte man genau über seine Bedürfnisse nachdenken und ich kam zu dem Schluss, dass es wunderbar ist, einfach mal Zeit zu haben und nichts tun zu müssen. Es fängt schon mit der Planung an: ich muss in kein Reisebüro, ich muss nicht durchs Internet surfen, um die günstigsten Reisen heraus zu suchen, ich kann mich ganz auf mich selbst konzentrieren ohne jeglichen Zwang, etwas machen zu müssen.

Christine: Ja, aber das Wetter! Ich brauche einfach auch Sonnenschein zur Erholung.

Monika: Na ja, wir werden hier in Berlin auch mal Sonnenschein haben, da gehe ich fest von aus!

Christine: Das ist mir einfach zu unsicher. Andererseits habe ich schon einige Male total verregnete Sommerferien erlebt, speziell in Skandinavien. Deshalb fahre ich dort auch nicht mehr hin ... Was machst du eigentlich, wenn du zu Hause bleibst? Ich möchte so gerne im Garten sitzen oder stundenlang lesen oder einfach mal abhängen, ohne an liegen gebliebene Arbeit zu denken. Oder an die dringend anstehende Renovierung. Und, und, und ... Ich kann mich einfach nicht entspannen, bevor ich nicht irgendetwas „abgearbeitet“ habe.

Monika: Ich zwingen mich in den Ferien, nicht an die liegen gebliebene Arbeit zu denken und nach ein oder zwei Tagen gelingt mir das ja auch. Dann bin ich vielleicht sogar soweit, dass ich das Telefon abstellen kann. Ich schlafe mich erstmal richtig aus und frühstücke vielleicht sogar im Bett und lese

das Buch, das schon lange auf dem Stapel der ungelesenen Bücher liegt.

Christine: Ja, das wäre für mich der perfekte Urlaub, an dem ich einfach so in den Tag hinein leben könnte. Keine Termine, keine Verpflichtungen, auch keine „schönen“ Verpflichtungen, wie z.B. zum Essen verabreden, ins Kino oder Theater gehen, wandern, Fahrrad fahren usw. Alle diese Sachen will ich nur in dem Moment machen, wenn ich Lust dazu habe.

Monika: Man kann sich eigentlich den Urlaub nach Hause holen. Man könnte alles, was man auf Reisen veranstaltet auch in Berlin tun. Zum Beispiel auf Märkten bummeln gehen, im Straßencafé sitzen und die Leute an sich vorüberziehen lassen. Latte macchiato trinken, stundenlang in Buchhandlungen herumstöbern, sich dort in der Cafeteria ohne Zeitdruck festlesen. Ein schönes Kleid anprobieren, obwohl man es gar nicht kaufen will. Abends über den Ku'damm oder Unter den Linden entlang bummeln wie eben ein Tourist. In Ausstellungen gehen, Sommernachtskonzerten lauschen, Sommerkino unter dem Sternenhimmel im Liegestuhl mit einem Glas Rotwein neben sich genießen, riesige Eisbecher essen ...

Christine: Ach, wäre das schön, so einen Urlaub zu verbringen. Wollen wir das mal planen?!

Monika: Ich sehe nur ein Problem: wer bringt uns das Frühstück ans Bett?!

*In diesem Sinne wünschen Ihnen eine
schöne Sommerzeit
Monika Hansen und Christine Mark*

Wenn Sie im Sommer die Wanderlust packt ...

... **b**rauchen Sie noch nicht einmal zu verreisen. Hier in Berlin gibt es wunderbare, grüne Wanderwege. Mit einer sorgfältig erarbeiteten Karte kann man auf 500 km Berlin und Umgebung erkunden. Mehrere Umweltverbände haben diese Karte gemeinsam mit der Senatsverwaltung erarbeitet. Eine Gruppe von Ehrenamtlichen ist alle Wege abgelaufen und hat gleichzeitig die notwendigen Hinweise eingeholt. Dabei wurde so sorgfältig recherchiert, dass man sich auf die Angaben der Karte verlassen kann.

20 Wanderwege durch die Berliner Parks und Grünstreifen wurden zusammengestellt. Auf der Rückseite der Karte gibt es für jede Wanderroute eine ausführliche Beschreibung mit klarem, schlichtem Text und auch ein kleines Bild als Anreiz. Die Wege sind unterschiedlich lang, so dass man sich für den jeweiligen Bedarf immer die richtige Kilometerzahl herausuchen kann: 7 km weist die kürzeste Strecke aus und 57 km die längste. Da die Wanderwege durch Berlin führen, kann jeder für sich mit Hilfe der BVG die ausgesuchte Route an für ihn praktikablem Ort beginnen oder beenden.

Natürlich führt auch ein Weg über unseren Freizeitpark. Genau genommen gibt es zwei Wege: der *Nord-Süd-Weg* mit der Nummer 5. Er beginnt bei den Quellwiesen der Panke an der Albertshofer Chaussee bei Bernau und endet nach 37 km im Regionalpark Teltow. Wussten Sie, dass es Quellwiesen der Panke gibt? Schon das allein macht Lust auf

eine Wanderung. Der andere Weg weist noch zwei Kilometer mehr auf. Die Nummer 15, der *Teltower Dörfelweg*, führt von der Krummen Lanke, u.a. über Lichterfelde, am Lilienthaldenkmal vorbei bis zur Köllnischen Heide an der Spree. Die interessante Wegführung verlockt dazu, sie einmal abzulaufen. Auch die anderen Wanderwege haben Interessantes zu bieten, was sonst nur den „Einheimischen“ bekannt ist. Anhand der Karte, die ganz Berlin auf einen Blick zeigt, können Sie jede Wanderoute klar verfolgen. Leider endet die Karte und damit die Wanderwege kurz hinter der Grenze Berlins. Man kann die Wege also nicht vollständig ins Umland verfolgen.

Um die 20 Wegstrecken gut erkennen zu können, sind nur die für diese Wanderungen wichtigen Straßen und Hauptstraßen mit Namen versehen. Die auf der Rückseite besprochenen Wege schlängeln sich als rote Linien über die Karte, versehen mit der entsprechenden Nummer. Das macht die Suche einfach.

Das Beste zum Schluss: die Karte kostet nur fünf Euro und ist überall in den Buchhandlungen erhältlich. Zögern Sie also nicht mit dem Kauf. Sie müssen dann mit dem Wandern auch nicht bis zu den Ferien warten, Sie können sofort beginnen, sozusagen als Ferienvorgeschmack!

Sieglinde Dürr

Berlin, Flanieren – Spazieren – Wandern, 20 grüne Hauptwege, pickart-Verlag Berlin, ISBN 978-3-935863-11-7, 1. Auflage 2008.

„senk ju vor trävelling“

Als – eigentlich – begeisterter Bahnfahrer habe ich dieses satirische Buch geradezu gierig verschlungen. Denn wir kennen es alle: Ein Abenteuerurlaub im Dschungel ist nichts gegen eine Fahrt mit der Deutschen Bahn. Oft genug eine Reise ins Ungewisse, bei der man nicht weiß, was als Nächstes passiert. Wird aus „technischen Gründen“ der Zug umgeleitet oder fährt er „betriebsbedingt“ und nach mehrstündiger Wartezeit zurück an den Ausgangsbahnhof? Wer schafft es schon, sich vorher noch rechtzeitig in den Zug der Gegenrichtung zu werfen? Oder in dieser Situation einen Zugbegleiter für seine Fragen abzupassen – die sind dann nämlich aus unerfindlichen Gründen nicht auffindbar.

Wir alle haben uns schon mit wirren Durchsagen und nach einem geheimen Plan falsch einfahrenden Zügen herumschlagen müssen oder Stunden in stehen gebliebenen Zügen verbracht. Die Zeit für einen Überlebensratgeber in dieser Angelegenheit ist reif.

Mark Spörrle und Lutz Schumacher haben recherchiert und unzählige Fahrten mit der Deutschen Bahn zurückgelegt. Der so entstandene „Zugbegleiter“ verrät: Was wir in unserem Handgepäck mit uns führen müssen, um für Zwischenfälle aller Art ge-

rüstet zu sein. Worauf es bei der Routenplanung ankommt. Bei wem wir auf keinen Fall unsere Fahrkarte kaufen dürfen. Wie man sich durchschlägt und es am Ende so gar schafft, nicht nur eine Fahrt zu überstehen, sondern auch tatsächlich das gewollte Reiseziel erreicht – oder zumindest ein anderes.

Hier verraten die Autoren, wie man mit der Bahn fahren und trotzdem ankommen kann!

Hans Lorenz

Mark Spörrle / Lutz Schumacher, „senk ju vor trävelling“ – Wie Sie mit der Bahn fahren und trotzdem ankommen, erschienen im Herder Verlag (ISBN 978-3-451-29809-7), 12,00 €

PS: Inzwischen ist ein zweiter Band erschienen unter dem Titel „senk ju vor trävelling“ – Neue Tipps zum Überleben in der Bahn, Herder Verlag (ISBN 978-3-451-30121-6), 12,00 €

Noch ein PS: Vorsicht, all diese unglaublichen Geschichten sind vollkommen erstunken und erlogen. Eigentlich.

Wenn des Menschen Wille nicht sein Himmelreich ist

Was würden Sie sagen, wenn ihr Vater oder Mutter, Ehepartner oder Lebensabschnittsgefährte Sie mit der Mitteilung überrascht, dass sie nach ihrem Tod nicht verbrannt oder beerdigt, nicht als Urne ins Meer geschüttet oder zum Diamant gepresst, nicht ins Weltall geschossen oder in einem Friedwald beigesetzt werden wollen, sondern sich dem Plastinator Gunther von Hagens als Spender zur Verfügung stellen werden? Seiner Aussage nach besitzt er bereits über 10.400 Spender, die in ihrem letzten Willen schriftlich geäußert haben, dass sie sich als Verstorbene zum plastinierten Objekt in seine Hände begeben wollen.

Wie könnten Sie damit leben, dass die Ihnen Nahestehenden beschlossen hätten als Plastinat alle Zeiten zu überdauern, keine Toten mit Ruhe zu werden? Das Sie als Ausstellungsstück öffentlich gegen Eintrittsgeld von jedem zu besichtigen seien? Denn Sie hätten unterschrieben, dass von Hagens Sie in jeder erdenklichen Stellung plastinieren darf und keine von ihm erdachte Methode der Darstellung verboten ist, sondern jede extravagante oder auch provozierende Darstellung sogar erwünscht sei.

In seiner sogenannten Ausstellung „Körperwelten & Der Zyklus des Lebens“ zeigt von Hagens über 200 anatomische Präparate. Seine ausgestellten und zur Schau gestellten plastinierten „Objekte“ sind in Berlin zu sehen. 1.3 Millionen Zuschauer haben sich bisher das Vergnügen bereitet.

Seine Konservierungsmethode der Plastination erfand von Hagens 1977 während seiner Zeit am Anatomischen Institut der Universität Heidelberg. Es gelang ihm, den Verfall des toten Körpers zu stoppen, indem er den Körpern Flüssigkeiten und Fette entzog und durch Harze und Silikon ersetzte. Die Körper der Verstorbenen werden enthäutet und in Positionen gebracht, wie von Hagens es sich in seiner Phantasie wünscht.

Er zerschneidet die Körper unter anderem in kleine Scheiben, verkauft diese in seinem Shop, oder trennt sie zur Hälfte auf, (wie auf einem Schlachthof) damit sich die zerschnittenen Körperhälften gegenüber sitzen können und beim Kartenspielen wieder eins werden. Ein Toter ohne Haut reitet ein sich aufbäumendes Pferd, ein Leichnam mit durchtrainierten Muskeln spielt Basketball, ein Trompeter bläst sein letztes Halali, ein Schachspieler denkt über den nächsten Zug nach ... Bei einem Verstorbenen ist ein elektrischer Motor eingebaut, der Augen und seinen Kopf bewegen kann.

Beim Zyklus des Lebens sind aber auch tote Embryonen und Kinder in allen Stadien des Lebens und mit diversen Missbildungen zu sehen. Weil von Hagens meint, zum Zyklus des Lebens gehört auch praktizierte Sexualität, wird dies in aller anatomischer Klarheit präsentiert. Damit Sie mich nicht falsch verstehen, ich habe nichts gegen die Darstellung einer Sexualhandlung, aber

Verstorbene in einen Sexualakt zu schieben, das empfinde ich als Respektlosigkeit und unerträgliche Zurschaustellung von Verstorbenen. Zur Sensationswerbung gehörte, dass die „Bild-Zeitung“ schon einen Tag vor Ausstellungseröffnung das plastinierte Paar beim Geschlechtsakt veröffentlichte, damit die Werbung in Schwung kam.

Würden Sie den letzten Wunsch zur Plastination Ihres Vater oder Mutter, Ehepartners oder Lebensabschnittsgefährten durch die Fabrik von von Hagens respektieren? Ist das denn überhaupt in Deutschland rechtlich möglich, Verstorbene in dieser Art für Eintrittsgeld zur Schau zu stellen? Ist der Grundgesetzartikel 1: „die Würde des Menschen ist unantastbar“ außer Kraft gesetzt? Gibt es bei uns nicht die Bestattungspflicht und das Gesetz der Totenruhe? Im Strafgesetzbuch gibt es sogar die Androhung für „beschimpfenden Unfug an Leichen“, der unter Strafe gestellt ist? Erinnern Sie sich noch an die berechtigte Aufregung als Deutsche Soldaten in Afghanistan den Knochen Schädel eines Getöteten zur Schau stellten?

Meines Erachtens verbietet es die Würde des Menschen plastinierte Leichen für Eintrittsgeld zur Volksbelustigung zur Schau auszustellen und sogar Verstorbene – auch wenn sie eine schriftliche Einwilligung gegeben haben – zu einem gestellten Geschlechtsakt in Position zu bringen. Es waren doch Menschen, die einmal gelebt haben, Beziehungen und Gefühle hatten, Menschen mit Hoffnungen und Traurigkeiten, Menschen mit Ängsten und Grundsätzen, Menschen mit humanitären oder religiösen Einstellungen und Überzeugungen. Verstorbene Menschen wie Barbiepuppen für seine

absonderliche Phantasie zu missbrauchen, das widerspricht meines Erachtens der Würde des Menschen. Von Hagens behauptet, dass von allen Plastinierten die Einwilligung zum „Body-Spender“ vorliegt. Ich weiß nicht, wie Embryonen, Babys und Kleinkinder ihre Einwilligung zur Plastination geben können oder wie deren Eltern für ihre verstorbenen Kinder die Erlaubnis zu solcher entwertenden Verwendung geben können.

Die Würde des Menschen ist **unantastbar** wie der erste Artikel des Grundgesetzes, also eines der Grundrechte unserer Verfassung deutlich festlegt. Wenn die Würde des Menschen unantastbar ist, dann bedeutet dies, sie ist **von keinem** anzutasten. Egal, ob die Spender dem zugestimmt haben oder nicht, dieser Umgang mit Leichen verletzt die Würde der Verstorbenen. Die Freiheit des Einzelnen in seiner Willensentscheidung kollidiert mit der Unantastbarkeit der Würde eines Menschen. „Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt“, dieser Maßstab unseres Grundgesetzes ist unverrückbar.

In der Bibel heißt es: „*Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde*“ (1. Mose 1,27). Gott bezieht den Menschen in seinen immerwährenden Schöpfungsprozess mit ein. Die Gottebenbildlichkeit begründet die besondere Würde des Menschen. Sie gilt dem Menschen als solchem. Sie ist jedem Einzelnen von Gott verliehen und damit unabhängig von Eigenschaften des Menschen, von Entwicklungsstadien, Leistungsfähigkeiten, Krankheiten oder Gesundheit. Diese Würde ist deshalb auch unverlierbar. Die Menschenwürde ist ein **Wesensmerkmal**, dass jedem Einzelnen zukommt, also nicht allein seinem

Stand, seiner Herkunft und tadellosen Lebensweise zu verdanken ist.

Aus der allen Menschen angeborenen **Wesenswürde** folgt zugleich ein **Gestaltungsauftrag**, dass wir als Menschen uns durch Denken und Handeln dem **Gestaltungsauftrag** würdig erweisen.

Dies alles sehe ich tief verletzt durch die geschmacklose, menschenverachtende und nur der Geldgier und der Sensationslüsternheit geschuldete „Zur-Schau-Stellung“ von plastinierten Verstorbenen. Die Proteste der Pfarrer und Pfarrerinnen im Talar vor dem Postbahnhof empfinde ich als naive Reaktion. Das der medienerfahrene von Hagens selbstverständlich mit einer großen Anzahl von T-Shirts tragenden „Body-

Spendern“ auftaucht, war doch voraussehbar. Nach zehn Minuten zogen sich die „Würdenträger“ wortlos zurück.

Was kann man gegen diese Ausstellung tun? Achten Sie die Menschenwürde auch der Verstorbenen, und geben Sie ihnen die Würde zurück, denn kein lebender und verstorbener Mensch darf bloß als Mittel zum Zweck oder Objekt missbraucht werden. Gehen Sie nicht zu dieser Totenshow, sondern besuchen Sie stattdessen das Grab ihrer Verstorbenen, ehren Sie die Toten und für das 17 Euro teure Eintrittsgeld gibt es schon sehr schöne Blumensträuße.

Ihr Eckhard Park



Unsere Diakoniestationen



Diakonie-Station Marienfelde
 Weskammstraße 17, 12279 Berlin
 (Eingang Hildburghäuser Straße)
 Tel. 72 00 83 - 0

- Häusliche Krankenpflege
- Hauspflege
- soziale Beratung
- Pflegefachberatung

Diakonie-Zentrum Mariendorf
 Riegerzeile 1, 12105 Berlin
 Tel. 70 20 09 - 0

- Kurzzeitpflege
- Tagespflege
- Mobile Hilfsdienste
- Fahrbarer Mittagstisch

Öffnungszeiten: montags bis freitags 6.00–17.00 Uhr

Wie geht's weiter?

Ein wunderschön gestalteter Raum wartet auf seine kleinen und größeren BesucherInnen, ein engagiertes Team bereitet liebevoll biblische Geschichten, Lieder und Kreatives für die Kinder vor – und viele Eltern beteuern, dass sie das toll finden und



bestimmt kommen werden. Aber dann kommt anscheinend doch immer was dazwischen, vielleicht ist am Wochenende endlich mal Familienzeit, oder ein Ausflug wird geplant, oder die Oma kommt, oder das Wetter ist zu schön, um drinnen zu sitzen oder zu schlecht, um raus zu gehen, oder ... Und nun, nach einem Jahr „Probelauf“, fra-



gen sich Sabine, Simone, Gabi, Monika, Annelie und Bernie, zusammen mit den PfarrernInnen: Wie geht es weiter? Was können wir tun, um Euch Lust zu machen, zum Kinder- oder Familiengottesdienst zu kommen? Wir freuen uns über Rückmeldungen, schreibt uns oder sprecht uns an – oder kommt (kommen Sie) zum



bestimmt kommen werden. Aber dann kommt anscheinend doch immer was dazwischen, vielleicht ist am Wochenende endlich mal Familienzeit, oder ein Ausflug wird geplant, oder die Oma kommt, oder das Wetter ist zu schön, um drinnen zu sitzen oder zu schlecht, um raus zu gehen, oder ... Und nun, nach einem Jahr „Probelauf“, fra-

**Familiengottesdienst
am 6. September 2009
11 Uhr im Dorothee-Sölle-Haus**

dort können Sie, können wir beim anschließenden Spaghetti-Essen besprechen, wie es weiter geht, was Ihr Kinder Euch wünscht und was die Eltern gut finden –

bis dahin erst mal schöne Ferien!

*Bernard und das Kindergottesdienst-Team
(bernidev@hotmail.com)*

Verteilstellen für den REPORT

in der Kirchengemeinde:

Dorfkirche, Alt-Marienfelde
Gemeindebüro, An der Dorfkirche 5
Dorothee-Sölle-Haus, Waldsassener Str. 9
Kirchhofsbüro, Marienfelder Allee 127
Ev. Dreikönigs-Kita, Kirchstraße 31
Kita im Familienzentrum
Diakoniestation, Weskammstr. 17
Kath. Gemeinde Vom Guten Hirten/
St. Alfons, Beyrodtstr.

Geschäfte und Einrichtungen in der Marienfelder Allee:

Stadtbücherei
Bäckerei Boulangerie, Mfd. Allee 20
Bäckerei Hilbig, Mfd. Allee 28
Friseursalon Manuela Scholz, Mfd. Allee 17
Schuh- und Schlüsseldienst, Mfd. Allee 41
St. Hubertus Apotheke, Mfd. Allee 49
Ursus-Apotheke, Mfd. Allee 75

in der Kiepertstraße:

Friseur Artelt, Kiepertstr. 14
Bäckerei Selle, Kiepertstr. 18

in der Malteser Straße:

Tabakwaren Sulz, Malteser Str. 156
Kosmetik, Fußpflege und Heilpraktikerin
Ines Keindorf-Gottschald, Malteser Str. 187

im Bereich Alt-Marienfelde:

Anker-Apotheke
Café Europa
Blumen Menzel
Bauer Lehmann

im Bereich der Hildburghauser Straße/ Einkaufszentrum:

Helgoland-Apotheke
Pressezentrum Schussinski
EDEKA
Papier-Centrum Hüttenrauch

im Bereich der westl. Hildburghauser Str.:

Blumen und Pflanzen Miethle,
Hildburghauser Str. 73
Bäckerei Süd, Ö. Tercan (Ecke Weskammstr.)

in der Waldsassener Straße/im Tirschenreuther Ring:

Oleander-Apotheke, Waldsassener Str.
Waschhaus, Waldsassener Str. 73
Zeitungskiosk, Waldsassener Str. 29
Gemeinschaftshaus des Beamten-Wohnungsvereins, Tirschenreuther Ring 68

am Marienfelder Tor:

Reisebüro
Apotheke am Marienfelder Tor

sonstige:

Birgitta Ströhmer, Physiotherapeutin,
Belßstr. 8 b
Tauern-Apotheke, Albulaweg 29
(Mariendorf)
GO-Tankstelle, Lichterfelder Ring

Siedlung Richard-Tauber-Damm und
Stadtrand siedlung:
Briefkasten-Verteilung für Interessenten

... und in vielen Arztpraxen

**Lehmann's
Bauernmarkt**

direkt an der Marienfelder Dorfkirche
Gemütliches Einkaufen:
Eier, Käse, Wurst, Milch, Bio-Brot



- Ständig frisches Geflügel
- Stilvolle Geschenke
- Bunzlauer Keramik
- Tiere zum Anfassen
- Viele Honigsorten
- Sanddorn-Spezialitäten

Dienstag bis Freitag von 9.00 bis 12.00
und 15.00 bis 18.00 Uhr,
Samstag von 7.00 bis 12.00 Uhr

Alt-Marienfelde 35

☎ 7 21 30 37 • Fax 7 22 61 76

P neben der Ladentür auf dem Hof

BLUMEN & Floristik

(Ehem. Blumen Harms) *Sylvia Menzel*

Dekorationen. Hochzeit- & Trauerfloristik
Marienfelder Allee 146 12279 Berlin

Bestell- und Lieferservice Tel. 7214735

**Sie finden uns in der Zufahrt zur
alten Dorfaue Marienfelde**

**Öffnungszeiten: Mo-Fr 8-18 Uhr
Sa. 8-13 Uhr So. 10-12 Uhr**

Uwe G. Dreßel
Steuerberater

12107 Berlin
Mariendorfer Damm 446,
Ecke Buckower Chaussee

Telefon: 030 / 742 50 54
Internet: www.stb-dressel.de

GRABMAL
J. MERK
D. UNZ
SOHN
MALTESERSTR. 122
775 16 19

*Seit über 150 Jahren
im Familienbesitz*

 **Hahn**
Bestattungen

- Würdige Bestattungen, schlicht oder exklusiv
- Sehr große Sargauswahl
- 8 Filialen
- Hausbesuche

Tag und Nacht 030/ 75 11 0 11

Seriös und kompetent

**BRUWELEIT
BESTATTUNGEN**

Marienfelder Allee 132, 12277 Marienfelde

Hausbesuche & Vorsorge

Telefon: 030/72323880 Tag & Nacht
Telefax: 030/72323878

Geschäftszeiten: Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Bestattungshaus Friedrich

Seit über 50 Jahren schätzen unsere Kunden unsere individuelle, persönliche Beratung und das vernünftige Preis-Leistungsverhältnis.

Überführungen In- und Ausland

12169 Berlin-Steglitz Bismarckstr. 63

796 57 06 Tag und Nacht

12279 Berlin Pfabener Weg 6 a (Marienfelde) 721 78 82

nach tel. Absprache auch abends und am Wochenende

www.bestattungshaus-friedrich.de

Bestattungsvorsorge

– Auf Wunsch Hausbesuch – auch am Wochenende

Homepage: www.ev-kirchengemeinde-marienfelde.de
 email: kontakt@ev-kirchengemeinde-marienfelde.de

**Sprechstunden der Pfarrerinnen
 und des Pfarrers in den Sommerferien**

Pfr. Eckhard Park
 Pfarrhaus n.V.

Pfn. Ulrike Senst-Rütenik
 Pfarrhaus n.V.

Pfn. Carola Enke-Langner
 DSH n.V.

Vereinbarung über Küsterei

Küsterei / Büro im Pfarrhaus
 An der Dorfkirche 5, 12277 Berlin
 Küsterin: Petra Gasch
 Tel.: 7 21 80 36, Fax: 71 30 19 05

Sprechzeiten Mo. 10.00–12.00 Uhr
 während der Di. 17.00–19.00 Uhr
 Sommerferien: Mi.+Do. 10.00–12.00 Uhr

Büro im D.-Sölle-Haus (DSH)
Ev. Gemeinde- und Familienzentrum
 Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
 Tel.: 7 11 20 71

Sprechzeiten: Mo.–Do. 10.00–12.00 Uhr

Sprechstunde für Spätaussiedler:
 Freitags während der Ausgabe für LAIB & SEELE

Kirchhof
 Marienfelder Allee 127, 12277 Berlin
 Verwalterin: Kristine Trawnitschek
 Tel.: 7 21 26 94

Sprechzeiten: Mo.–Do. 9.00–12.00 Uhr
 14.00–16.00 Uhr
 Fr. 9.00–14.00 Uhr

Dreikönigs-Kita
 Kirchstraße 31, 12277 Berlin
 Leiterin: Angelika Behrendt Tel.: 7 21 23 54
 Sprechstunde: Mo. 10.00–12.00 Uhr

Kindertagesstätte im Familienzentrum
 Waldsassener Straße 9, 12279 Berlin
 Leiterin: Regine Kurz Tel.: 7 21 40 66

Offene Kinderarbeit
 D.-Sölle-Haus Tel.: 7 11 20 71
 Bernard Devasahayam

„Krümelgruppe“
 D.-Sölle-Haus
 Venera Pingel Tel.: 75 51 70 35

Jugendarbeit (DOWN UNDER)
 D.-Sölle-Haus
 Monika Lorenz, Bernard Devasahayam
 Tel.: 7 11 20 71

Marienfelder Gospel Choir
 D.-Sölle-Haus Fr. 18.00–19.30 Uhr
 Bernard Devasahayam

Singkreis
 D.-Sölle-Haus
 Anne Liebig-Park Tel.: 7 21 20 19

Kirchenmusik
(Kantorei, Posaunenchor, SeniorInnenchor)
 Kantor Peter-Michael Seifried
 Tel.: 7 73 62 99
 email: pmsconcert@web.de

Gesprächskreis „Bibel und Leben“
 D.-Sölle-Haus
 Pfr. Grammel Di. 19.00–21.00 Uhr

Offener Abend
 D.-Sölle-Haus Do. 19.30–21.15 Uhr

Seniorenarbeit
 Tel.: 711 20 71
 Sprechzeiten im D.-Sölle-Haus
 Lilo Claus Mo. 10.00–12.00 Uhr
 Johanna Schmidt Di. 12.00–13.30 Uhr

Wir bieten Trauernden
 im Rahmen unseres Sonntagscafés die Möglichkeit,
 miteinander ins Gespräch zu kommen. Wir möch-
 ten Sie dabei begleiten. Jeweils am 3. Sonntag
 im Monat von 14.30–17.00 Uhr, Dorothee-Sölle-
 Haus.
 Jutta Jaecks, Renate Korpus, Dr. Karl Griese

LAIB und SEELE – Ausgabe von Lebensmitteln
 D.-Sölle-Haus
 Losvergabe und Registrierung Fr. 13.00 Uhr
 Warenausgabe Fr. ab 14.00 Uhr

Anonyme Alkoholiker
 An der Dorfkirche 5 Sa. 16.00–18.00 Uhr
 Tel.: 7 21 80 36

**Beratungsstelle für Trauernde des
 Kirchenkreises Tempelhof**
 Badener Ring 23, 12101 Berlin
 Tel.: 7 86 33 03
 Sprechzeiten: Mo. und Mi. 14.00–15.00 Uhr
 Do. 10.00–12.00 Uhr

Soziale Beratung im Stadtteilzentrum
Rathausstraße
 Rathausstraße 28, 12105 Berlin (Mariendorf)
 Tel.: 74 00 44 65

**Evangelische Familienbildungsstätte
 im Kirchenkreis Tempelhof**
 Tel.: 7 52 20 15, Fax: 71 09 67 91
 Internet: www.fbs-tempelhof.de
 email: fbs.kktempelhof@kva-berlin.de

Offenes Familiencafé mit Kinderbetreuung:
 (Kinderhaus beim D.-Sölle-Haus)
 Christa Oßwald
 Do. 16.00–18.00 Uhr

Der GEMEINDEREPORT wird nicht in die Briefkästen verteilt, sondern zur Abholung aus-
 gelegt. Wer aber gar nicht aus dem Haus kann oder keine Verteilstelle in seiner Nähe hat,
 kann sich den GEMEINDEREPORT bestellen.

Wenn Sie diesen Dienst in Anspruch nehmen wollen, füllen Sie bitte das unten stehende
 Formular aus und schicken es an das Büro.



Bitte schicken Sie mir den GEMEINDEREPORT an folgende Adresse (bitte deutlich schreiben!):

Name, Vorname _____

Straße, Hausnr. _____

PLZ, Ort _____ Tel.Nr. _____

Sollten durch die Zustellung Porto- oder Zustellkosten entstehen, bin ich bereit, mich mit
 jährlich 10,00 € daran zu beteiligen.

 Ort, Datum

 Unterschrift

Fürchte nicht,
dass dein Leben enden wird,
sondern fürchte lieber,
dass es nie beginnen wird.

John Henry Kardinal Newman



Wir wünschen Ihnen schöne Sommerferien!